

Aus der Frauenwelt.

Aus dem Reich der Mode und Gesellschaft.

New York, 8. November.

Die Frau, die in dieser Saison modisch gekleidet geht, ist elegant gekleidet. Diese Thatsache bleibt bestehen, einerlei ob das Material ihres Kleides kostspielig oder weniger kostspielig ist, denn selbst die Imitationen der theuren Gewebe haben dasselbe reiche Aussehen, wie das Material, das mit hohem Preis ausgezeichnet ist.

Die Saison ist weit genug vorgeschritten, um dem mit Pelz garnierten Kleide eine gewisse Bedeutung einzuräumen, wiewohl dies auch in billigerer Form einen Luxus bedeutet. Es ist fast eine Unmöglichkeit, für die Frau, deren Mittel nicht das Durchschnittsbudget übersteigen, es gibt jedoch für Abendtracht weiche Klaffstoffe und exquisiten Seiden-Material, garnirt mit Morabou und anderem Straußfeder-Pelz, der bei der Hand zu angenehmem Preise zu haben ist.

Die Tunik führt Einen in allererster Versuchung in Bezug auf Garnitur. Man könnte die Modelle von Jahrhunderten zurück durchsuchen, ohne etwas Eleganteres zu finden, als das Tuch- und Sammetkostüm dieser Saison, garnirt mit Pelzstreifen, die eine Tunik von phantastischen und geradezu überraschenden Linien umrandet.

Die glatte Tunik ist jedoch die von konservativen Frauen begünstigte, wenn Pelzgarnitur benutzt wird. Er-



Ein modischer Mantel-Kermel-Effekt.

stürmen, und führten eine so wunderbar schöne Auswahl von Profattstoffen ins Feld, daß das der weiblichen Natur unmöglich war, demselben zu widerstehen. Viele dieser Profattstoffe sind so theuer, daß sie fast unerschwinglich für die Masse sind, und doch gibt es überraschend viele die dieses Material dennoch haben, trotz des hohen Preises.

Nicht einen französischen, sondern einem amerikanischen Hause verdanken wir das in unserer ersten Abbildung vorgeführte Modell in Tuch und Sammet-Protat und zwar ist das Tuch in Weiß, der Sammet-Protat schwarz. Letzterer dient als Material für den eigentlichen Rock und die Weste, während das Tunika-Überkleid von dem weißen Tuch ist.

Diese Tunik ist sehr eng und nach der neuesten Mode vorn weggeschnitten, in Ueber einstimmung mit dem Rollens-Ausschnitt. Geschlossen wird die Tunika mit Knöpfen vom eigenen Material. Ein Hofe nebst Tragen von schöner Spitze bildet oben an Hals den Abschluß, und Manschetten von der gleichen Spitze garniren die Kermel, die dreieckige Länge haben.

Der Hut, der dieses Kostüm vervollständigt ist von gebrehtem Viber und garnirt mit einer Kigrette. Die Profate und schweren Seidenstoffe werden auch für eleganten Abendmantel verwendet, doch sind nicht alle exquisiten Modelle in diesem Material, obgleich dasselbe charakteristisch für diese Saison ist. Man sieht wunderbare Schöpfungen in glattem Sammet und Blüsch und Atlas und duftigen Stoffen, mit Pelz, — fast ausnahmslos Pelz — als Garnitur. Und die Preise für diese Modelle sind genau so hoch, wie die der Profat-Mantel.

Auch schwarz und weiße Effekte in Profat-Sammet werden für Mäntel benutzt, in der Regel lange, drapierte Mäntel, garnirt nur mit schwarzem Pelz. Einer der bedeutendsten französischen Modemacher hat mit viel Erfolg einen Sammet benutzt, der ein ziemlich dichtes, schwarzes Muster auf weißem Hintergrund aufweist,

mit hier und da einer Idee von Farbdengung im Muster, nicht mehr als ein winziges Oval, das den Mittelpunkt einer als Muster häufig benutzten Blume bildet. In Schwarz und Weiß und dunkelroth sieht dies sehr gut aus, ebenso wenn leuchtendes Blau die Stelle von Roth einnimmt.

In jeder ist die Pelz-Umrandung vorhanden, aber das Futter richtet sich nach dem Farbdengung des Modells. In einem Modell läuft ein sehr breiter Streifen schwarzer Vortensiderer auf der, um die Hüften laufende farbigen Blende, die an einen Gürtel gemahnt, über dem die Blouse sich ziemlich lose baucht.

Dieser breite niedrige Gürtel oder vielmehr diese herabgehobene Taillelinie ist in einigen der elegantesten, importirten Mänteln anzutreffen, ebenso wie in manchen der französischen Mäntel, sie ist jedoch nur vortheilhaft für eine vollkommene Figur, mit sehr schlanken Hüften.

Gestrichelte Tuchorten mit rauher Oberfläche bilden das modernste Material für Promenaden-Mäntel in dieser Saison. Das in unserer zweiten Abbildung gezeigte Modell repräsentirt eine der neuesten Erscheinungen auf diesem Gebiet. Es ist ganzlich mit dem eigenen Material garnirt. Die Kermel sind in skimonoeffekt, sind jedoch den Schultern eingeseht in einer an der Außenseite überklappenden Falte.

Der Hut ist von schwarzem Filz, garnirt mit einer „Feder-Faun“ und einem Scarf von gemusterter Seide. Jeweils finden sich zwei Frauen zusammen, von denen die Eine wenig Geld, aber guten Geschmack und geschickte Ideen hat, die Andere geschickte Finger besitzt und etwas von der Putzmaderei oder Pelzmaderei versteht, und dann gelingt es eine schöne Garnitur bestehend aus Kravatte und Wuff, oder Kravatte und Hut für verhältnismäßig wenig Geld herzustellen, und diese Garnituren sind unerlässlich für die Vollständigkeit der Garderobe unserer Modedame.

Vielleicht ist das am meisten mit anderem Material für diese Garnituren verwandte Pelz für diesen Herbst Sumpf, Hermelin u. Maulwurf, obgleich einige der französischen Modemacher Maulwurf ganz und gar aufgeben, jetzt, wo es, wie sie mit Berücksichtigung sagen, der Masse gehört. Es wird auch ziemlich viel Kobbenfell benutzt, und verschiedene andere Pelzarten, die präparirt und gefärbt sind, bis zu einer Eleganz, die sie von Natur nicht besitzen, dieselben thun gute Dienste in Verbindung mit wirkungsvollem Material.

Das natürliche schwarz und weiße Sumpf-Fell, das in Paris in der letzten Saison solches Furore machte, wird zur Zeit hier viel verwendet, und zwar für elegante, kleine, aus Kravatte und Wuff bestehende Garnituren, durch sehr dunkelbraunem Chiffon oder gehoben mit einem Zusatz von farbigem Sammet, um sie lebhafter zu machen.

Gefärbter Sumpf — heutzutage keineswegs eine billige Pelzsorte — garnirt höchst wirkungsvoll sowohl Sammet, wie Chiffon, und verleiht selbst, wenn in sehr schmalen Wendungen angebracht, dem Sammet, Chiffon oder Spitzen-Modellen erhöhte Eleganz.

Der Viber-Hut gewinnt mehr an Boden, je mehr die Saison vorrückt. Ein ganz neues Exemplar desselben haben wir an der dritten Abbildung.

Wie sehr häufig ist auch in dieser Rolle die Krone von Silbergaze, während der zugehörige Rand von Silber her ist. Ein wunderbarer Farben-Effekt wird erzielt durch die Kombination von Silbergaze und Blau in den graciös fallenden Federn, die einzeln und allein den Hut garniren, abgesehen von einem Cabachon von



Ein neues Exemplar des modernen Viberhutes.

orientalischen Perlen, das dazu dient, die Federn zu halten.

Obgleich es dreirandige Hüte in Menge gibt, neigt sich die Majorität der Frauen doch dem Hut von verhältnismäßigen Dimensionen zu. Ein großer Vorteil, den diese Hüte für die Frau von bescheidenen Mitteln bedeutet, liegt darin, daß sie so viel wie gar keiner Garnitur bedürfen, ja in vielen Fällen völlig ungarnt getragen werden. Die Wehrzahl jedoch weist irgend einen kleinen Auspruch auf, einen einfachen Federkamm in Form eines Krügels oder oft gar nur eine einzige, lange Fahnenfeder.

Wanda.

Hausfrauenplauderei.

Das Krankenbett.

Von Luise Holte.

Das Schmerzenslager, auf dem ein lieber Kranter ruht, so bequem und so beaglich wie nur möglich für den Leidenden herzurichten wird das Bestreben jeder pflegenden Hausmutter sein, nur muß sie Beaglichkeit und Bequemlichkeit und Zweckmäßigkeit zu bereinigen wissen.

Wenn es möglich ist, läßt man den Kranken in seinem eigenen Bett, an das er gewöhnt ist und in dem er sich relativ am wohlsten fühlt, doch muß, zumal bei voraussetzlichen längeren Krankenlagern das Bett auch den hygienischen Anforderungen entsprechen. Es ist gleichgültig, ob die Bettstelle von Holz oder Eisen ist, wenn sie nur schlichte Form, genügende Größe, richtige Ausstattung und eine zweckmäßige Stellung im Krankenzimmer hat.

Jedes Krankenbett für Erwachsene soll 2 Meter lang und 1 Meter breit sein, damit der Kranke gut eingehüllt und beaglich ausgebreitet in dem Bette ruhen kann, auch die Vorrichtungen der Krankenpflege gut angebracht werden können, für letzteren Zweck ist auch noch die Höhe des Krankenlagers von Bedeutung; zu niedrige Betten, bei denen man sich immer tief zum Kranken hinabbeugen muß, beeinträchtigen die Sicherheit der Bewegung und damit auch die Beaglichkeit bei den vielen kleinen Hand- und Dienstleistungen, die man für den Kranken zu verrichten hat. Am besten ist für ein Krankenlager, seine Matratze mit eingerechnet, eine Höhe von 60 bis 70 Zentimeter über dem Boden. Jedes Krankenbett muß an den Füßen mit Rollen versehen sein, damit man es leicht ohne zweite Hilfskraft und ohne Gefährdung für den Kranken verschieben kann.

Am bedeutungsvollsten ist für die Kranken die Ausstattung des Bettes, und von dieser wieder fast das wichtigste Stück die Matratze, denn von ihr hängt die Bequemlichkeit der Lagerung des Kranken hauptsächlich ab. Jedes Krankenbett soll eine Matratze haben, bei der die Sprungfedern und die Polster voneinander getrennt sind, die federnden Drahtmatratzen unserer modernen Betten mit darauffolgender starker Schutzdecke und dann folgender Polstermatratze, die wiederum aus weiteren 2 oder 3 Theilen besteht, sind hygienisch einwandfrei und erleichtern Reinigung und Lüftung ungemindert. Die beste, aber auch theuerste Füllung für die Polstermatratze ist Rohbaar, alle billigeren Polstermaterialien sind natürlich minderwerthiger, aber doch bei guter Polsterung brauchbar, jedenfalls muß die Matratze gut und 15 bis 25 Zentimeter dick gestopft sein, wobei zu hart noch zu locker und in der Mitte etwas höher als am Rande. Das beliebte Reilfisen, das in der Regel als Stoppstoff dient, ist durchaus ungesund und ungesund, wobei weder Kopf noch Rücken erlangen bei ihm die richtige Kugelage, man muß mindestens im Krankenbett dieses Reilfisen durch ein vierkantiges Reilfisen von 20 Zentimeter Dicke und 40 Zentimeter Breite, sowie einer Länge, die genau der Breite des Bettes entspricht, ersetzen; wer es besser befindet, kann statt der Reilfisenform eine Rollenform wählen. Im Krankenbett darf auch am Fußende ein Fußpolster nicht fehlen, denn der Kranke ruft sich stets beim Liegen auf der Matratze herunter, wobei seine Füße nach einem festen Halt suchen, den sie dann aber nicht etwa am tüchtigen Bettende finden sollen, an dem die Füße zu fest abtühlen. Das Fußpolster soll Rollenform in der Breite des Bettes haben, und muß über, nicht unter dem Betttuch liegen, da in letzterem Falle die Füße über das Fußpolster hinweg doch an die Bettwand gleiten. Sogeliches Wadenkissen ist auch bei der Wahl der einzelnen Bettstücke nötig. Warme Federunterbetten müssen vermieden werden, sie können ausnahmsweise nur nützlich sein, wenn der Kranke an plötzlichem Kräfteverfall leidet, oder wie alte Leute und kleine Kinder ein großes Wärmebedürfnis haben, auch

Federbetten vermeiden man thunlichst, sie sind zu schwer, zu heiß und zu wenig luftig. Am besten — den Steppdecken noch vorzuziehen — sind je nach der Temperatur der Jahreszeit und Krankheitsstufe ein bis drei Wolldecken zum Zubeden, die einen guten, wuschbaren weichen Ueberzug erhalten, und ein leichtes Daunenfahrlin darüber für Füße und Arme — Plumeau nennt es der den Fremdwörter holde Deutsche. Für den Kopf gehören noch zwei Kopfkissen, die locker mit Federn oder mit Rohhaar mit Wollauflage gefüllt sind, und ebenfalls weiche Ueberzüge erhalten. Weich soll alle Bettwäsche des Krankenbettes sein, nicht etwa farbig; auf weißer Bettwäsche ist der Schmutz am leichtesten kenntlich, und Krankenbettwäsche muß peinlich sauber sein. Besondere Beachtung muß man dem Bettlaken schenken, das für jedes Krankenlager aus Leinen, nicht aus Baumwolle, sein muß, und stets glatt die Matratze überspannen soll, damit nicht etwa kleinere und größere Falten auf die Haut des Bettlägerigen brücken. Es ist rathsam, die Ranten des Bettlakens straff um den Rand der Matratze zu legen, und es am äuffersten Rande mit Sicherheitsnadeln fest an die Matratze zu heften. Empfehlenswerth ist auch das Aufwickeln des Bettlakens am Kopf- und Fußende auf ein schmales dünnes Brett, das man zwischen Bettlaken und Matratze hineinsteckt.

Nur für das Krankenbett bestimmt und für alle Kranken zur Erleichterung und zur Vermeidung mancher Unbeaglichkeit sehr wünschenswerth sind die folgenden Ausstattungsstücke. Für den Nacken und die Arme sind Rohbaarrollen sehr zweckmäßig, die Nackenrolle ist kleiner als die Armerolle, beide erhalten glatte, futternalähnliche Ueberzüge von weicher weißer Leinwand, die an der einen Seite zugeschnitten werden, so daß man sie leicht wechseln und waschen kann. Die Nackenrolle verleiht die Erhaltung des Kopfes durch die Federkissen, die Armerolle verhindert das Absterben der Beine. Unentbehrlich ist für Kranke eine Vorrichtung zum Aufsteigen in einigen Fällen gibt schon ein Stück Wäscheleine, die man an den Bettfüßen befestigt, einen sicheren Aufrichter; besser ist es aber, in gesunden Tagen einen solchen aus starken, doppelgelassenen, genügigen langen Kongreßstreifen herzustellen, die man auf der Oberseite mit leichter Ständerverriegelung versehen kann. Die beiden Kongreßstreifen werden an einem starken weichen Beingriff vereinigt. An den unteren Enden werden die Streifen an Schraubenköpfen befestigt, die man rechts und links an der unteren Querwand des Bettes einschraubt, wobei man die Schrauben umwickelt, um der Bettstelle nicht zu schaden. Auch eine verstellbare Rückenlehne bedeutet einen Segen für den Kranken, der durch sie in bequemer Lage an dem schon in voriger Plauderei erwähnten Bettfüßchen seine Mahlzeiten einnehmen kann. Die Rückenlehne besteht aus zwei leichten Bambusrahmen, von denen der eine mit einer japanischen Matte straff gespannt wird, während der zweite zwei Fahnglatten aufweist, in welche zwei am ersten Rahmen befindliche Stüben eingreifen, und den bespannten Rahmen in jeder beliebigen Lage befestigen. Wird die Rückenlehne nicht gebraucht, so flappt man sie zusammen und stellt sie in eine Ecke des Krankenzimmers.

Jeden Fall man sich, wo keine solche Röhre vorhanden ist, auch durch einen umgekehrten Stuhl, der die Rückenlehne bildet, den Kranken festhalten und ihm zugleich eine gute Rückenstütze gewährt. Auch der Bettfüßchen in den Notfällen mit Hilfe eines breiten Plättchens herzustellen; sind die Betten niedrig, so geben diesem Plättchen zwei rechts und links des Bettes aufgestellte Stühle den nötigen Halt, bei höheren Betten muß man die Stuhlplättchen durch untergelegte, in saubere Schutzfüße gefederte große Bücher ersetzen, das Plättchen bedeckt man mit einem leinenen Tischtuch oder einem breiten wuschbaren Tischläufer, bei mit Zwickeln an den Enden des Plättchens befestigt werden, um das Abwärtgehen zu verhüten. Eine große Annehmlichkeit für Kranke bedeutet eine Betttafel, welche die Gegenstände, die der Kranke im Laufe des Tages gebraucht, bequem aufnimmt. Man fertigt sie aus grauem Leinen oder gibt ihr durch bunten Stoffbeleg oder farbige Leinwand ein freundliches Aussehen. Der Stoffteil, auf welchem man die verschiedenen großen Taschen aufsteht, ist 50 Zentimeter lang und 40 Zentimeter breit, am unteren Rande dieser Stoffplatte stellt man einen etwa acht Zentimeter breiten Stoffteil an, der zu zwei breiteren Taschen an beiden Seiten und fünf schmälere Taschen in der Mitte eingefaltet und abgehepft wird. Diese Taschen nehmen Taschentuch, Brille, Notizbuch, Brieföffner, Kessel, kleine Schere und dergleichen auf. Ueber dieser langen unteren

Taschreihe befinden sich zwei größere und eine etwas kleinere Tasche für Buch, Mundtuch und Toilettegegenstände, und darüber oben noch zwei kleine Taschen für köstliches Wasser und Streichhölzer, zwischen denen ein Uhrband für die Taschenuhr angebracht wird. Diese Taschen werden alle für sich geardet, in passender Größe zugeschnitten, an den Seiten und am unteren Rande mit etwa 4 Zentimeter breiten Stoffstreifen verbunden und zusammengehepft, worauf man die oberen Ränder mit farbigem Stoff einfacht und zuletzt die fertigen Taschen der großen Stoffplatte aufsteckt. Die fertige Betttafel wird ringsherum mit einer Stoffblende und mit Ringen zum Aufhängen versehen. Die Tafel muß so beim Krankenbett angebracht werden, daß sie dem Kranken leicht erreichbar ist.

Eine große Bedeutung hat für Kranke die richtige Körperlage im Bett, die schon in gesunden Tagen zur Erreichung ersichtlichen Schlafes von Bedeutung ist. Eine unbequeme Lage kann das Befinden des Patienten, der sie oft nicht wie der Gesunde selbstständig wechseln kann, ungünstig beeinflussen und seine Qualen vermehren. Wo es die Krankheit erlaubt und eine Umlagerung möglich ist, muß man den Wunsch danach dem Kranken schon anzumerken wissen, bevor er klagt; bei schmerzhaftem Rücken muß man ihn kurze Zeit auf die Seite legen, auf der er am bequemsten schmerzfrei liegen kann, bei Kopfschmerzen muß man ein kleines, mit Rohhaar gefülltes weiches Kissen über den Nacken oder Schläfe schieben. Schmerzen in Armen oder Beinen lindert geschicktes Unterfchieben einer kleinen Rolle unter Schulter, Ellbogen oder Arme, wo es Wunder wirkt. Zu tiefer vom Kopfe herabgeglittene Kranke muß man seitwärts mit vorsichtiger Unterhänden und Oberarmen gehoben, die Hände wieder hinaufheben und dabei Bettlaken und das die Körperoberfläche bedeckende Hemd gleich glatt streichen. Richtige Lagerung beindeflüßig günstig manche Krankheitserscheinungen: einfache Hochlagerung stellt oft ohne weiteres starke Blutungen, eine horizontale Lage ist von großer Wirksamkeit, um das Zurückströmen des Blutes von der Peripherie gegen das Centrum in den aufsteigenden Venen zu erleichtern. Die naturgemäße Lagerung ist stets die Rückenlagerung, die man mit Hochlagerung des Kopfes oder des ganzen Oberkörpers verbindet, wo die Abwärtung der Herzthätigkeit erschwert ist. Die Lagerung des Kopfes wird dagegen angeordnet bei Blutarmuth, Nervosität und Schlaflosigkeit.

Dann aber, wenn Krankenzimmer und Krankenbett hergerichtet sind, beginnt die Körperpflege unserer Kranken, welche Sachkenntnis, Umsicht und Achtsamkeit in weitestem Umfange von der Hausmutter verlangt; dieser Pflege soll die nächste Plauderei folgen.

Gemeinnütziges.

Ropper zum Pucken. Gutes Pugnittel für Ropper und Wessing. In das noch todtend heiße, abgekochte Karstoffwasser schneide man eine abgeriebene Zitrone. Eine zweite Zitrone schneide man einmal durch, tauche die Stücke in das heiße Karstoffwasser und dann in den Zimmsund und reibe hiermit die Gegenstände tüchtig ab. Dann spüle man sie in heißem Wasser ab, trockne sie schnell und reibe die Gegenstände mit trockenem Sande noch einmal ab. Sie werden durch dieses Verfahren prachtvoll blank. — Am schönsten blank putzt und erhalt man Kupfergeschirr, wenn man dasselbe mit einem in Sauermilch getränkten Tuche reinigt. Nun spüle man mit frischem klarem Wasser sauber nach und trockne mit einem reinen und trocknen Wischtuche ab. — Um Ropper zu scheuern, nehme man entweder einen Drei von Mehl und Essig, oder Buttermilch, endlich auch saure Milch. Alle diese Mittel scheuern ganz ausgezeichnet. Man kann ferner eine Hand voll Weinstein und 3 Pints Wasser nehmen, dieses sehr gut durchrühren lassen, damit vermittelst eines Lappens das Kupfer anstreichen und dasselbe dann mit feinem Sande abreiben, doch muß man mit letzterem Mittel sehr heiß scheuern. — Ropper zu reinigen. Man nehme etwas Salmiakgeist, löse etwas grüne Seife (auch „schwarze“ genannt) darin auf und schüttele diese Mischung tüchtig durcheinander. Von dieser Flüssigkeit thue man etwas auf einen Lappen, reibe das Kupfer damit ab und putze mit Wiener Kalk nach. Die auf diese Weise sehr schnell geputzten Gegenstände werden viel blanker als mit jeglicher Puppomade und halten sich im Gebrauch sehr lange blank. — Zum Reinigen von Kupfergeschirr eignet sich sehr gut ein Drei aus getrockneter Kleie, wozu man noch dem

Küchlein etwas Schwefelsäure zusetzt, die man in dem Drei gut verreibt. Auf 1 Quart Kleie nimmt man 1 Schöffel Schwefelsäure. Mit diesem sauren Drei werden die betreffenden Gegenstände tüchtig gerieben, bis die schöne kupferrothe Farbe des Geschirres eintritt, nachher wird letzteres mit reinem Wasser abgewaschen und gut getrocknet. — Mit Sauerrampfer. Das zu putzende Geräthe wird vorher angefeuchtet und mit Sauerrampfer, den man büschelweis in die rechte Hand nimmt, tüchtig gerieben. Die Sachen werden blüßblank, selbst alle angestrichelten Stellen erstrahlen wieder in neuem Glanz. Dann wird das Geräthe mit frischem Wasser abgewaschen und mit einem Tuch abgerieben, an der Sonne oder an warmem Feuer vollständig getrocknet. Allerdings geht es nicht, was die meisten Kranken, das man mit Säuren putzt, der Glanz hält nicht lange an. Doch da Sauerrampfer ein gar billiges Pugnittel ist, kann man ein Abreiben damit auch öfter vornehmen. Im übrigen ist ein Abreiben mit Olivenöl und Englischartig und darauf ein Nachwaschen mit Seifenwasser das bewährteste Mittel zur Erzielung und Erhaltung eines schönen, dauerhaften Glanzes. Getrockneter Sauerrampfer leistet uns im Winter die nämlichen Dienste wie frische. — Ist Kupfer fleckig geworden, so brühe man eine Zitrone aus, gieße auf den Saft einen halben Zitrone zwei Schöffel voll lauwarmes Wasser, tauche einen Leinenlappen hinein und reibe die fleckig gewordenen Stellen gründlich ab. Sind die schwarzen Flecken sehr eingetroffen, dann wird man Zitronensaft in unerdünntem Zustande anwenden müssen. Das Nachreiben mit einem Leinenlappen und einem weichen Tuche ist sehr zu empfehlen. — Kreide und Schwefel, mit Essig zu einem dicken Drei verrieben, sind ein treffliches Pugnittel für Messing und Kupfer und geben demselben eine schöne Farbe.

Essig zu säutern. Sie können Essig mit Einweich oder mit einem in den Handel gebrachten Klärsieder klären. In ersterem Falle nehmen Sie 1 Liter Essig aus dem Faß, und mischen diesen sehr gut mit 2 zu steifem Schnee geschlagenen Eiweiß; dann gießen Sie die Mischung in das Faß zurück und suchen sie mit dem Essig in dem Faße durch Schütteln und Waschen mit dem Heber gründlich zu vermischen. Den Spund setzt man in den ersten 24 Stunden ganz lose auf; dann erst schlägt man das Faß zu, läßt es 14 Tage ruhig liegen und gießt den Essig ab. Um den Essig zu klären, gießt man zu einem Liter Essig etwa zwei Theelöffel feinstes süße Mehl. Mehl hat sich dann nach 24 Stunden alles Trübe auf den Boden gesetzt; sollte dies aber in zwei bis drei Tagen nicht geschehen sein, so wiederhole man den Aufguss noch ein- oder zweimal. Giebt sich dann der Essig gereinigt, so gießt man ihn von dem Bodensatz sorgfältig ab.

Seht mit Champignons. Ein größerer, gut geputzter und ausgenommener Hecht wird in handbreite Stücke geschnitten, für eine halbe Stunde leicht mit Salz befeuchtet, aber nicht getrocknet, dann mit Butter oder Fett, etwas geschältem Zwiebel, einer Zwiebel, etwas Salz, einigen Gewürz- und Pfefferkörnern mit so viel Wasser, daß es eben die Stücke bedeckt und dem man ein Glas milchen Essig zugefügt, auf heißer Herdplatte 12 bis 15 Minuten leise gekocht, bis er gar, aber nicht zum Zerfallen weich ist. Dann werden die Stücke herausgenommen, vorsichtig von der Haut befreit und beiseite gestellt, bis man ungefähre 1 Pfund gut geputzte, in Scheiben geschnittene frische Champignons in Butter durchschneidet hat. Zu der Butter giebt man 1-2 Schöffel Mehl und etwas gehackte Petersilie, läßt das Mehl gar kochen, fügt ein wenig von der durch ein Sieb gegossenen Fischbrühe dazu, bereit, daß es eine dicke Sauce wird, die man gut abschmeckt und über die in einer erwärmt Schüssel geordneten Fischstücke stellt.

Warme Rauchfleisch mit Drangen Meerrettich. Ein schönes Stück Hamburger Rauchfleisch wird am Tage vor dem Gebrauch in kaltes Wasser gelegt, am nächsten Tage in ein reines Leinentuch gehüllt und mit frischem Wasser überfüllt etwa 4 Stunden ganz langsam gekocht. Kurz vor dem Anrichten bereitet man den Drangenmeerrettich. Man kocht sechs Pfefferkörner, zerdrückt sie, reibt eine Slang Meerrettich und von zwei Drangen die Schale, preßt den Saft von sechs Drangen dazu und mischt alles nebst etwas Salz und Zucker zu dem anderen Pulver, die darauf durchgerieben und heiß gerührt werden. Das Rauchfleisch wird glatt zurechtgeschnitten, mit kräftiger Mehlauce überzogen und sofort mit dem Drangenmeerrettich servirt.



Ein elegantes Kostüm in Tuch und Sammet.

sterns erfordert dieselbe weniger Pelz für die Ausfüllung, als die Drahtungen von unregelmäßigen Linien. Und wer mit den Pelzstreifen nicht zufrieden ist, dem gestattet die Mode das Aufsetzen von sehr reichen Vortens und Posamenterie-Applicatures, die wie große Blüten vorn oder an den Seiten angebracht sind. Jeweils sind Streifen von Vortens in orientalischen Farben auf den unteren Rand gesetzt, um die Kosten anzudeuten, während dem eleganten Aussehen des Kleides nichts von Bedeutung hinzugefügt wird.

Die beste Art, ein Pelzboa oder Wuff zu verwenden, der der heutigen Mode in Bezug auf die Form nicht sehr entspricht, ist, dieselbe in Streifen zu schneiden und als Garnitur zu verwenden.

Es gibt Gewebe, die bei ihrem ersten Erscheinen von Erfolg begleitet sind, während andere mehrere Saisons brauchen, um zu Popularität zu gelangen. Mehrere Jahre hindurch haben Fabrikanten und französische Kleidermacher die Vorzüge der Profattstoffe herorgehoben, aber unsere Frauen waren diesem Lob gegenüber taub. Und selbst im letzten Jahr kamen die Profate nur sehr langsam zu Ansehen. In dieser Saison waren die Profate in der Welt der Moden augenscheinlich entschlossen, die Geltung mit Gewalt zu